

THESEUS IN ISOKRATES’ ENKOMION AUF HELENA (OR. 10,18–20)*

1. Einleitung

Es scheint zu Isokrates’ bevorzugten kompositorisch-argumentativen Techniken gehört zu haben, sein jeweiliges Thema nicht nur aus sich selbst heraus zu entwickeln, sondern den Gang der Darstellung bisweilen auf Personen zu lenken, die eigentlich nicht im Zentrum der Rede stehen, aber durch ihr Wesen und Handeln, das natürlich dem jeweiligen Argumentationsziel entsprechend geschildert wird, das Kernthema bespiegeln und so die Aussage des Redners unterstützen können. Ein Kommentar zu diesem (nicht nur, aber anscheinend in recht auffälliger Weise) von Isokrates gepflegten Digressionsverfahren findet sich schon in der *Rhetorik* des Aristoteles, wo Isokrates in dieser Hinsicht mit Gorgias verglichen wird.¹ Ein Werk, das hier nicht explizit genannt wird, auf das Aristoteles’ Bemerkungen aber in hohem Maße zutreffen, ist Isokrates’ *Enkomion auf Helena*, in dem über weite Strecken eben nicht von Helena selbst die Rede ist, sondern von einem mythischen Helden, der mit der Titelfigur eigentlich nur in einer recht kurzen Episode in Berührung kommt: von Theseus.² Fast ein Drittel der Rede (§§ 18–38 von insgesamt 69 Paragraphen) nimmt die Beschreibung der Taten des Theseus ein. Die Partie bildet damit geradezu ein „Enkomion im Enkomion“,³ bei dem, nach einem Bericht über den Raub der Helena durch Theseus, der das Bindeglied

*) Mein Dank gilt Herrn Prof. Dr. Heinz-Günther Nesselrath, der die Abfassung dieses Aufsatzes durch vielfältige Anregungen unterstützt hat.

1) Arist. Rhet. 1418a32–36: ἐν δὲ τοῖς ἐπιδεικτικοῖς δεῖ τὸν λόγον ἐπεισοδιοῦν ἐπαίνοις, οἷον Ἴσοκράτης ποιεῖ· αἰεὶ γὰρ τινα εἰσάγει. καὶ ὁ ἔλεγε Γοργίας, ὅτι οὐχ ὑπολείπει αὐτὸν ὁ λόγος, ταῦτό ἐστιν· εἰ γὰρ Ἀχιλλεὺς λέγων Πηλέα ἐπαινεῖ, εἶτα Αἰακόν, εἶτα τὸν θεόν ...

2) Als weiteres Beispiel wäre der *Busiris* zu nennen, in den ein – freilich viel kürzerer – Passus über Pythagoras eingeschaltet ist (or. 11,28 sq.), ferner der *Panathenaikos* mit seinem Lob auf Menelaos (or. 12,74–83; Beispiele nach Rapp 2002 ad Aristot. Rhet. 1418a33 sq.).

3) Zajonz 2002, 25.

zwischen Rahmen- und Binnenenkomiast bildet (§§ 18–20), der eigentliche Gegenstand der Lobrede zumindest vordergründig bald aus dem Blick gerät und zwischen § 22 und § 38 nicht ein einziges Mal erwähnt wird.

Die Forschung zu Isokrates' *Enkomion auf Helena* – besonders zu nennen ist hier S. Zajonz' gründlicher Kommentar (2002), der frühere Ansätze zusammenfasst und in vielem weiterführt – hat den auffällig langen Theseus-Passus auf verschiedenen Ebenen zu erklären versucht. Zunächst erfüllen die Ausführungen über Theseus' Charakter und Heldentaten natürlich eine Funktion im Kontext des Helena-Lobes, wie Isokrates auch selbst am Beginn (§ 21 sq.) und am Ende (§ 38) des Exkurses angibt: Indem er Theseus' tugendhaftes Wesen herausstellt, präsentiert er ihn, der bei all seiner Besonnenheit Helenas Schönheit unterlegen war (§ 18), als einen umso glaubwürdigeren Zeugen für Helenas Vorzüge (§ 38). Davon abgesehen wurden der ausführlichen Würdigung des athenischen Nationalhelden Theseus auch politische Implikationen zugeschrieben: Teils wurde die *Helena* als panhellenisches Dokument gelesen, das eine Vorherrschaft Athens gegenüber Sparta begründen solle (dessen Staatsheros Herakles in §§ 23–25 Theseus tendenziell unterliegt),⁴ teils wurden im Theseus-Lob immerhin Züge des isokrateischen Herrscherideals gesehen.⁵

Als sicher kann jedenfalls gelten, dass Isokrates mit seiner eingehenden Behandlung des Theseus-Mythos ein Thema berührte, das gerade bei seinem athenischen Publikum beliebt und bekannt sein musste. Hiermit erhebt sich die nicht zuletzt für die Interpretation des Theseus-Passus bedeutsame Frage, in welcher Form Isokrates in seinem Binnenenkomiast den Theseus-Mythos darbietet, welche der zu seiner Zeit existierenden Erzählungselemente und -varianten er also aufgreift, welche er übergeht und inwieweit er das Überlieferte modifiziert, um es seiner Argumentation anzupassen. Grundlegende Beobachtungen sind hierzu schon von Zajonz vorgelegt worden (2002, 23–28). Zajonz geht von einer „Standardversion“ (23) der Sage aus, die sich aus den vor- und nachisokrateischen Quellen trotz Unterschieden im Detail rekonstruieren

4) So vor allem Kennedy 1958, besonders 81; dazu kritisch Heilbrunn 1977, 150 und Zajonz 2002, 38–40.

5) So Zajonz 2002, 28 mit Anm. 41 unter Verweis auf Parallelen zu Isokrates' Rede an Nikokles (or. 2).

lasse, und arbeitet Abweichungen der isokrateischen Fassung von dieser Version heraus. Bei diesem Vorgehen wird allerdings dem Wesen des Mythos vielleicht zu wenig Rechnung getragen: Da Mythen immer als mehrsträngige und veränderliche narrative Gebilde zu verstehen sind, können sie eine solche normative Fassung gewöhnlich nur in sehr eingeschränktem Maße entwickeln; es besteht also die Gefahr, dass die ‚Standardversion‘ zum Forschungs-konstrukt gerät. Daher soll hier der Versuch unternommen werden, die Elemente des Mythos einzeln zu untersuchen, ihre Belegung zurückzuverfolgen und Isokrates' Positionierung im Geflecht mythischer Varianten genauer zu bestimmen. Dazu soll exemplarisch der Abschnitt von Theseus' Helena-Raub und Katabasis (§§ 18–20) untersucht werden, den Isokrates besonders detailliert ausgestaltet. Ziel ist es, die Tendenzen und Absichten der Darstellung vor dem Hintergrund ihrer Quellen schärfer herauszuarbeiten, als dies bisher geschehen ist.

2. *Bezeugung des Mythos*⁶

Die frühesten Textzeugnisse für den Raub der Helena durch Theseus und Peirithoos sind noch sehr vage und unsicher. Schon in den homerischen Epen finden sich Stellen, die sich als Reflexe auf die Episode deuten lassen, doch sind die betreffenden Verse (Il. 3,144, Od. 11,631) seit der Antike als Interpolamente verdächtig.⁷ Hesiod wurde zwar Pausanias zufolge von einigen eine *Katabasis des Theseus und Peirithoos* zugeschrieben, die ja den Raub voraussetzen würde, doch ist kaum anzunehmen, dass es sich dabei um ein echtes hesiodeisches Gedicht gehandelt hat.⁸ Belastbarere

6) Eine Zusammenstellung der vorisokrateischen Quellen zum ersten Raub der Helena bietet Zajonz 2002, 156. Umfassender informiert Herter 1973, 1162–1183. Für Vasenbilder, die im Folgenden nicht im einzelnen diskutiert werden sollen, weil bei ihnen die Details meist im Unklaren bleiben, siehe Kahil 1988, 1,507–513, 2,295–301.

7) Il. 3,144, wo Aithre, Theseus' Mutter, im Gefolge der Helena genannt wird, hat schon Aristarch verdächtigt (vgl. Krieter-Spiro ad loc.), Od. 11,631, wo am Ende der Nekyia Theseus und Peirithoos zusammen erwähnt werden und so auf das Hades-Abenteuer der beiden Helden angespielt zu sein scheint, hat Hereas von Megara FGrHist 486 F 1 (= Plut. Thes. 20,2) als Interpolation des Peisistratos gedeutet.

8) Paus. 9,31,5: ἔστι δὲ καὶ ἕτέρα (sc. γνῶμη) . . ., ὡς πολὺν τινα ἐπῶν ὁ Ἡσίοδος ἀριθμὸν ποιήσειεν, . . ., καὶ ὡς Θησεύς ἐς τὸν Ἄϊδην ὁμοῦ Πειρίθῳ καταβαίη . . .

Hinweise zur Entwicklung des Mythos bieten Fragmente – oder genauer: Testimonien – zum Epischen Kyklos (wahrscheinlich den *Kyprien*) und zu den archaischen Lyrikern Alkman, Stesichoros und Pindar (Quellen sind die Homer-Scholien und Pausanias).⁹ Es fällt hierbei auf, dass vor allem der auf den Raub folgende Kampf der Dioskuren in Attika Beachtung gefunden zu haben scheint.¹⁰ Genaueres zum Raub selbst erfahren wir nur für Pindar, über den sich Pausanias, dessen Worte leider gerade hier durch eine Lacuna gestört sind, etwas eingehender äußert.¹¹ Wenn der Text zumindest dem Sinne nach richtig rekonstruiert ist, sah Pindar Theseus' Motivation für den Raub der Helena in seinem Wunsch, mit den Dioskuren verschwägert zu sein. Zudem ist hier Theseus' anschließende Hilfe bei Peirithoos' (versuchter) Eheschließung zum ersten Mal in den erhaltenen Zeugnissen explizit mit dem Raub der Helena verknüpft, auch wenn der logische Zusammenhang noch offen bleibt.

Insgesamt lassen die Aussagen in den Homer-Scholien und bei Pausanias mit einiger Sicherheit erkennen, dass die Sage von Theseus' Helena-Raub spätestens ab dem 7. Jh. mit einer Reihe von Bearbeitungen in der griechischen Literatur etabliert war, wenngleich sie für uns erst im 5. Jh. mit Pindar klare Konturen gewinnt. Der früheste literarische Zeuge sind, je nach Datierung der *Kyprien*, ent-

Möglicherweise gehört hierzu Hes. fr. 280 Merkelbach / West, das aber auch der *Minyas* zugehören könnte (= *Minyas*, fr. dub. 7 Bernabé), in der das Thema nach Paus. 10,28,2 ebenfalls behandelt wurde.

9) Schol. AD Hom. Il. 3,242 (= Alkm. fr. 21 Davies / Page, Kypr. fr. 12 Davies / 13 Bernabé), Paus. 1,41,4 sq. (= Alkm. fr. 21 Davies / Page, z. T. = Pind. fr. 258 Maehler), Paus. 2,22,6 sq. (= Stesich. fr. 191 Davies / Page).

10) Alle drei genannten Stellen sprechen davon: Schol. AD Hom. Il. 3,242: διὰ γὰρ τὴν τότε γενομένην ἀρπαγὴν Ἄφιδνα πόλις Ἀττικῆς πορθεῖται, καὶ τιτρώσεται Κάστωρ ὑπὸ Ἀφιδνοῦ τοῦ τότε βασιλέως κατὰ τὸν δεξιὸν μηρὸν. οἱ δὲ Διόσκουροι Θησέως μὴ τυχόντες λαφυραγωγῶσι τὰς Ἀθήνας (A : Ἄφιδνας D). – Paus. 1,41,4: ... Ἀλκμάν ποιήσας ᾄσμα ἐς τοὺς Διοσκούρους, ὡς Ἀθήνας ἔλοιεν καὶ τὴν Θησέως ἀγάγειεν μητέρα αιχμάλωτον ... – Paus. 2,22,6: ... Ἄφιδνά τε ὑπὸ Διοσκοῦρων ἐάλω καὶ ἦγετο ἐς Λακεδαίμονα Ἑλένη. Engelmann 1890, 1933 sieht dementsprechend den Grund für die Entstehung des Raub-Mythos in dem Bestreben, „einen frühen Zusammenstoß zwischen Sparta und Athen zu erfinden“. Es muss jedoch gefragt werden, ob hierzu im 7. Jh. schon Anlass bestand.

11) Paus. 1,41,5 (= Pind. fr. 258 Maehler): Πίνδαρος δὲ τούτοις τε κατὰ ταῦτα ἐποίησε καὶ γαμβρὸν τοῖς Διοσκούροις Θησέα εἶναι βουλόμενον (ἀρπασθεῖσαν τὴν Ἑλένην διαφυλάττειν αὐτὸν Πειρίθω τὸν λεγόμενον γάμον συμπράζοντα. – Maehler verbindet hiermit Pindar, fr. 243: φὰν δ' ἔμμεναι / Ζηνὸς υἱὸ καὶ κλυτοπάλου Ποσειδάωνος.

weder diese oder Alkman.¹² Das 7. Jh. als grober Terminus ante quem für die Entstehung des Mythos wird auch von archäologischer Seite durch ein um 680–670 entstandenes, in seiner Deutung aber nicht ganz unumstrittenes Vasenbild untermauert, das Theseus und Peirithoos beim Raub der Helena zu zeigen scheint.¹³

Die ersten Belege in Prosa begegnen bei zwei Historikern des 5. Jh. Ein Detail aus dem anscheinend weiterhin im Zentrum des Interesses stehenden Kampf der Dioskuren in Attika (die Rolle der Dekeleer, die den Tyndariden Helenas Aufenthaltsort verraten) überliefert Herodot.¹⁴ Genauer auf den Raub selbst ist, nach einer Reihe späterer Zeugnisse, Hellanikos von Lesbos eingegangen. Nach einem Homer-Scholion hat er dabei in ähnlicher Weise wie Pindar den Helena-Raub und die Katabasis als gemeinsame Taten des Theseus und Peirithoos miteinander verbunden. Auffällig, gerade vor dem Hintergrund späterer Ausformungen (siehe unten S. 265 f.), ist jedoch, dass hier, etwas anders als bei Pindar, als Grund für die Taten eine Übereinkunft beider Helden, Zeustöchter zu heiraten, genannt wird, ohne dass noch ein besonderes Interesse des Theseus an Helena hervorgehoben würde.¹⁵ Nach zwei weiteren Zeugnissen hat sich Hellanikos – unter den direkt oder indirekt überlieferten Autoren als erster – auch zur Frage des Altersunterschiedes geäußert: Theseus sei bereits fünfzig, Helena sieben Jahre alt gewesen.¹⁶

12) Zur Datierungsfrage der *Kyprien* (7. Jh. oder ausgehendes 6. Jh.) siehe Latacz 1999, 983, der selbst für eine Spätdatierung eintritt.

13) Vgl. Kahil 1988, 1,507 (Nr. 28); ein weiteres Vasenbild vom Beginn des 7. Jh. könnte die Befreiung Helenas durch die Dioskuren darstellen, vgl. *ibid.* 1,512 (Nr. 56).

14) Hdt. 9,73: ὡς γὰρ δὴ τὸ πάλαι κατὰ Ἑλένης κοιμῆδην Τυνδαρίδαί ἐσέβαλον ἐς γῆν τὴν Ἀττικὴν σὺν στρατοῦ πλήθει καὶ ἀνίστασαν τοὺς δῆμους, οὐκ εἰδότες ἵνα ὑπεξέκειτο ἡ Ἑλένη, τότε λέγουσι τοὺς Δεκελέας, οἱ δὲ αὐτὸν Δέκελον ..., ἐξηγησάμενόν σφι τὸ πᾶν πρήγμα κατηγήσασθαι ἐπὶ τὰς Ἀφίδνας.

15) FGrHist 4 F 134 (= Schol. A Hom. Il. 3,144): ὡς γὰρ ἱστορεῖ Ἑλλάνικος, Πειρίδους καὶ Θησεύς, ὁ μὲν Διὸς ἄν, ὁ δὲ Ποσειδῶνος, συνέθεντο γαμῆσαι Διὸς θυγατέρας· καὶ ἀρπάσαντες τὴν Ἑλένην κοιμῆδὴ νέαν παρατίθενται εἰς Ἀφίδναν τῆς Ἀττικῆς Αἰθρῆι τῆι Πιτθῆως μὲν θυγατρὶ, μητρὶ δὲ Θησεώς. οὕτως εἰς Αἶδου παραγίνονται ἐπὶ τὴν Περσεφόνην. οἱ δὲ Διόσκουροι, μὴ ἀπολαμβάνοντες τὴν ἀδελφὴν, τὴν Ἀττικὴν πορδοῦσιν, Αἶδραν δὲ αἰχμαλωτίζουσιν.

16) FGrHist 4 F 168a (= Plut. Thes. 31,1): ἤδη δὲ πεντήκοντα ἔτη γεγονώς [sc. ὁ Θησεύς], ὡς φησὶν Ἑλλάνικος, ἐπραξε τὰ περὶ τὴν Ἑλένην, οὐ καθ' ὥραν. – F 168b (Schol. [Tzet.] Lykorrh. Alex. 513): φησὶ δὲ ὁ Ἑλλάνικος ἑπταετῆ οὖσαν Ἑλένην ἀρπαγῆναι ὑπὸ Θησεώς.

Zu einem ‚Vertrag‘ zwischen Theseus und Peirithoos liegt aus vorisokratischer Zeit auch ein Hinweis bei Sophokles vor. In einem Botenbericht gegen Ende des *Oidipus Koloneus*, in dem Ödipus' Ankunft in Athen berichtet wird, ist ein κρατήρ erwähnt, wo sich die ξυνθήματα des Theseus und Peirithoos befänden.¹⁷ So deutungsbedürftig die Verse im Detail sind – gemeint sein könnte eine Felsenscheibe mit den angeblichen Überresten des Opfers oder auch ein Mischgefäß mit einer Inschrift¹⁸ –, immerhin kann die Erwähnung dieses Ortes, dessen Bekanntheit Sophokles bei seinem Publikum offenbar voraussetzt, als Indiz für die Verbreitung der Sage in der athenischen Bevölkerung gewertet werden, und vermutlich handelt es sich um die Stelle, die später Pausanias bei seiner Beschreibung des Kolonos Hippios als Heroon des Peirithoos und Theseus erwähnt.¹⁹ Unklar bleibt freilich, ob der hier gemeinte Vertrag derselbe wie bei Hellanikos ist, der also, den die beiden befreundeten Helden vor dem Raub der Helena schlossen. Schon die Sophokles-Scholien jedenfalls denken an eine spätere Übereinkunft, die das Freundespaar vor der Katabasis geschlossen habe, deren Beginn sich die athenische Lokaltradition an ebendiesem Ort gedacht zu haben scheint.²⁰ Für diese Deutung spricht auch, dass Pausanias noch eine weitere Stelle in der Nähe des Athener Sarpisheiligtums erwähnt, an dem die Helden einen Vertrag vor dem Zug nach Sparta geschlossen hätten.²¹ Ob der Ort schon zu Iso-

17) Soph. Oid. K. 1590–1594: ἐπεὶ δ' ἀφίκτο τὸν καταρράκτην ὁδὸν / ... / ἔστη κελεύθων ἐν πολυσχίστων μιᾷ, / κοίλου πέλας κρατήρος, οὗ τὰ Θησέως / Πειρίθου τε κείται πίστ' αἰεὶ ξυνθήματα.

18) Die Deutung von κρατήρ als Senke / Grube wird schon von den Scholien nahegelegt und findet sich auch in LSJ s.v. κρατήρ II.1; zum Verständnis von ξυνθήματα als Opferreste siehe Herter 1973, 1175. Die Interpretation als Mischgefäß mit Inschrift vertritt Kamerbeek 1984 ad loc.

19) Paus. 1,30,4: δέικνται δὲ καὶ χώρος καλούμενος κολωνὸς ἵππιος, ἔνθα τῆς Ἀττικῆς πρῶτον ἔλθειν λέγουσιν Οἰδίποδα ... καὶ βωμὸς Ποσειδῶνος Ἰππίου καὶ Ἀθηνᾶς Ἰππίας, ἠρῶν δὲ Πειρίθου καὶ Θησέως Οἰδίποδος τε καὶ Ἀδράστου.

20) Schol. Soph. Oid. K. 1593: ... Πειρίθου τε, φησί, κείται ξυνθήματα, οἷον ὑπομνήματα τῆς πίστεως ἧς ἔθεντο πρὸς ἀλλήλους, περὶ τῆς εἰς Ἄιδου καταβάσεως ἀμάρτυρον δὲ εἰ διὰ τούτου τοῦ τόπου κατήλθον· πιθανῶς δὲ ὁ Σοφοκλῆς πρὸς χάριν τῆς Ἀττικῆς φησὶν ἐνταῦθα τὴν εἰς Ἄιδου κατάβασιν. – Der Interpretation des Scholions schließt sich auch Herter 1973, 1175 an.

21) Paus. 1,18,4: τοῦ δὲ ἱεροῦ τοῦ Σαράπιδος οὐ πόρρω χωρίον ἐστίν, ἔνθα Πειρίθου καὶ Θησέως συνθεμένους ἐς Λακεδαίμονα καὶ ὕστερον ἐς Θεσπρωτοῦς σταλήναι λέγουσι. Mit ἐς Θεσπρωτοῦς ist hier offenbar der euhemeristisch umgedeutete Hadeszug (vgl. Plut. Thes. 31,4) ins Auge gefasst, sodass der Vertrag für bei-

krates' Zeiten in dieser Weise mit dem Mythos verknüpft war, lässt sich kaum mehr beurteilen; denkbar ist es sicherlich, weil das Motiv eines Vertrages vor dem Helena-Raub, zu dem der Vertrag vor der Katabasis eine Variante sein dürfte, schon für Hellanikos bezeugt ist. In jedem Fall wird Isokrates einen Vertragsschluss zwischen Theseus und Peirithoos – vor oder auch nach dem Raub der Helena – als Element der Erzählung gekannt haben können.

Nachdem nun der Mythos vom Raub der Helena bis in Isokrates' Lebzeiten hinein verfolgt worden ist, soll auch die anschließende Katabasis des Theseus und Peirithoos näher in den Blick genommen werden, die bisher nur als indirekter Beleg für die Kenntnis der Helena-Episode erwähnt und für eine systematische Behandlung aufgespart worden ist. Das Alter der mythischen Tradition ist schwer zu bestimmen, da die ältesten Zeugnisse – im wesentlichen der schon erwähnte *Odyssee*-Vers, der Theseus und Peirithoos in einem Atemzug als Hadesbewohner nennt (11,631, vgl. Anm. 7), und das ebenfalls genannte Pausanias-Zeugnis über Hesiods *Katabasis* (9,31,5, vgl. Anm. 8) – sich einer genaueren Datierung entziehen. Als sicher kann immerhin gelten, dass die Katabasis spätestens im 5. Jh. fest im Theseus-Mythos etabliert war.

Bemerkenswert ist, welche unterschiedliche Ausformungen die versuchte Persephone-Entführung bis in diese Zeit hinein erfahren hat, besonders was das weitere Schicksal der beiden Helden angeht. Der Vers Od. 11,631 (der, selbst wenn er eine attische Interpolation ist, zu Isokrates' Zeit schon existiert haben dürfte), scheint zu implizieren, dass beide auf ewig als Büßer im Hades bleiben.²² Unklar ist das Los der Freunde bei Hesiod (und noch in dem auf S. 261 betrachteten Hellanikos-Testimonium). Ein anderes Ende der Episode zeichnet sich jedoch vielleicht schon bei Panyassis ab, der nach einer Notiz bei Pausanias die beiden Helden als an Thronen in der Unterwelt angewachsen dargestellt hat.²³ Wenn

de Züge geschlossen zu sein scheint; ein weiterer Vertragsschluss für die Katabasis ist damit eigentlich überflüssig, doch ist mit konkurrierenden und widersprüchlichen Varianten des Mythos zu rechnen.

22) Vgl. hierzu auch Diod. 4,63,4: ἔντιοι δὲ τῶν μυθογράφων φασὶν ἀμφοτέρους μὴ τυχεῖν τοῦ νόστου. Eindeutig findet sich diese Version, die Herter 1973, 1177 für die ursprüngliche hält, später z. B. in Verg. Aen. 6,617.

23) Paus. 10,29,9 (= Panyas. fr. 9 Davies / 14 Bernabé): Πανύασσις δὲ ἐποίησεν ὡς Θησεὺς καὶ Πειρίθου· ἐπὶ τῶν θρόνων παράσχοιντο σχήμα οὐ κατὰ δεσμώτας, προσφιδεσθαι δὲ ἀπὸ τοῦ χρωτὸς ἀντὶ δεσμῶν σφισιν ἔφη τὴν πέτραν.

Pausanias sich hierbei tatsächlich, wie allgemein angenommen wird,²⁴ auf eine Stelle aus Panyassis' *Herakleia* bezieht, so wäre die Katabasis des Freundespaares offenbar bereits hier mit der des Herakles verbunden. Ausgeführt ist diese Verbindung jedenfalls in einigen Tragödien des 5. Jh. Bei Euripides ist gleich in mehreren Stücken davon die Rede, dass Herakles während seines Abstiegs in den Hades Theseus befreit.²⁵ Hinter dieser Version, die wohl als Neuerung gegenüber dem Verbleiben beider im Hades zu betrachten ist, scheint der Versuch zu stehen, dem athenischen Nationalhelden das unrühmliche Ende eines Büßers im Hades zu ersparen, wenngleich man hiermit seine Hilfsbedürftigkeit gegenüber Herakles in Kauf nehmen musste.²⁶ Über eine Befreiung des Peirithoos wird zumindest in den kanonischen Euripides-Stücken nichts mitgeteilt, und vor dem Hintergrund der zahlreichen späteren Darstellungen, in denen Peirithoos bei Theseus' Befreiung zurückbleiben muss, ist es gut möglich, dass an eine Befreiung beider Hadesstürmer auch gar nicht gedacht ist.²⁷ Explizit findet sich eine solche immerhin in der durch Fragmente und eine Hypothese grob rekonstruierbaren Tragödie *Peirithoos*, die in antiken Quellen teils Euripides, teils Kritias zugeschrieben wird und bis heute in ihrer Zuweisung umstritten ist. Hier wird überdies nur Peirithoos als der eigentlich Schuldige in der Unterwelt festgehalten, während Theseus lediglich aus Treue bei seinem Freund ausharrt, bis dieser befreit wird.²⁸ Der *Peirithoos* markiert somit einen Extrempunkt in der apologetischen Umformung der Katabasis, insofern Theseus hier nicht nur

24) Bernabé weist das Fragment der *Herakleia* zu, ebenso Matthews in seiner kommentierten Ausgabe (1974, 24.63–65). Davies verzichtet völlig auf eine Ordnung der Panyassis-Fragmente nach Titeln.

25) Eur. Heraclid. 218 sq., Herc. 619 u. ö. Die Scholien zu Aristoph. Equ. 1368 überliefern noch die hübsche Anekdote (bei der freilich nicht zu entscheiden ist, ob Aristophanes und die Komödiendichter seiner Zeit sie schon kannten), bei Theseus' Befreiung sei ein Teil seines Gesäßes am Fels zurückgeblieben, was sich seither in der Gesäßanatomie der Athener widerspiegele.

26) Vgl. Herter 1973, 1177.

27) So z. B. Diod. 4,26,4, Apollod. Epit. 1,24.

28) TrGF 43 F 1–14 mit Hypothese (z. T. = Eur. fr. 591–600 Nauck). Zur Diskussion um die Zuweisung des Stückes siehe die Literaturangaben in F. Egli, Euripides im Kontext zeitgenössischer intellektueller Strömungen. Analyse der Funktion philosophischer Themen in den Tragödien und Fragmenten, München 2003, 49 Anm. 3. Näher auf den Inhalt geht ein: G. Alvonì, Nur Theseus oder auch Peirithoos? Zur Hypothese des Pseudo-Euripideischen „Peirithoos“, Hermes 134 (2006) 290–300.

nicht als ewiger Büsser, sondern nicht einmal als Frevler erscheint und auch der Hilfe des Herakles nur bedarf, um mit ihm seinen Freund zu befreien.

Weitere erwähnenswerte Darstellungen zum ersten Raub der Helena und der Katabasis sind uns aus der Zeit vor Isokrates' *Helena* nicht mehr erhalten. Man darf jedoch annehmen, dass zum Entstehungszeitpunkt des isokrateischen Enkomions bereits ausführlichere Bearbeitungen der Theseus-Sage vorlagen. Aristoteles jedenfalls setzt in seiner einige Jahrzehnte später entstandenen *Poetik* mindestens eine solche *Theseis*, vielleicht sogar mehrere voraus,²⁹ und es gibt gute Gründe für die Vermutung, dass im 6. Jh. ein Großepos entstanden ist, das Theseus' Leben in einer für die folgenden Jahrhunderte prägenden Form behandelt hat.³⁰ In diesem Werk dürften dann auch die beiden hier interessierenden Episoden eine genauere Ausformung erfahren haben, die für den zeitgenössischen Rezipienten eine Folie für Isokrates' Mythosdarstellung bildete. Auch wenn es keine direkte Überlieferung oder aussagekräftige Testimonien zu einer solchen Erzählung gibt, können leicht Spuren davon Eingang in spätere Behandlungen desselben Themas gefunden haben, wenngleich sich diese kaum sicher ausmachen lassen. Daher sollen an dieser Stelle noch zwei nachisokrateische Texte kurz in den Blick genommen werden, soweit sie neue Motive zum Raub der Helena oder zur Katabasis enthalten, im vollen Bewusstsein, dass das chronologische Verhältnis der jeweiligen Erzähltradition zu Isokrates nicht mehr zu ermitteln ist.³¹

Nach Diodor überredet der frisch verwitwete Peirithoos den ebenfalls verwitweten Theseus, die zehnjährige schöne Helena zu entführen. Beide führen die Tat gemeinsam mit weiteren Helfern

29) Aristot. *Poet.* 1451a20 sq.: ... ὅσοι τῶν ποιητῶν Ἡρακλῆϊδα Θησῆϊδα καὶ τὰ τοιαῦτα ποιήματα πεποιήκασιν. – Für die Ansicht, dass Aristoteles hierbei wohl mehrere *Theseiden* im Blick hat, vgl. z. B. Herter 1939, 283, ders. 1973, 1046 und Bernabé 1987 ad loc. (in den PEG).

30) Bernabé weist dieser ΘΗΣΗΙΣ in den PEG zwei Testimonien zu; vgl. neben den in der vorangehenden Anmerkung genannten Autoren Walker 1995a, 16–19 u. 1995b, 38 f. (gegen die Existenz einer *Theseis* des 6. Jh.), Mills 1997, 19 f. mit Anm. 74 und Latacz 2002, 435 (beide für die Existenz eines solchen Epos).

31) Nicht näher beleuchtet wird Apollod. *Epit.* 1,23; die dortige Darstellung stimmt fast vollständig und teilweise sogar wörtlich mit den schon genannten Hellanikos-Zeugnissen (vgl. oben Anm. 15 und 16) überein (abgesehen vom Alter, das hier mit 12 Jahren deutlicher höher liegt) und dürfte entweder auf eine gemeinsame Quelle (die epische *Theseis*?) oder auf Hellanikos selbst zurückgehen.

aus und schließen danach einen Vertrag, der ja als Motiv schon in den oben genannten Quellen eine Rolle spielte, hier aber einen bemerkenswert anderen Inhalt hat: Durch das Los solle entschieden werden, wer Helena heirate; der Sieger – wie sich herausstellt, ist es Theseus – solle dem anderen helfen, seinerseits eine Frau zu gewinnen.³² Zeichnete sich schon bei Hellanikos (FGrHist 4 F 134) ab, dass Theseus nicht an Helena als Person interessiert ist, so ist diese Tendenz hier also noch einmal verschärft, weil Theseus, der ja überhaupt erst auf Peirithoos' Initiative hin tätig wird, Helena letztlich buchstäblich durch Zufall erlangt. Über die anschließende versuchte Entführung der Persephone berichtet Diodor weiter, Theseus habe seinen Freund von dem aus seiner Sicht frevlerischen Unterfangen abhalten wollen, sich wegen seines Eides dann aber daran beteiligen müssen; schließlich sei er durch Herakles befreit worden, während Peirithoos in der Unterwelt habe bleiben müssen.³³ Das Motiv des Losens wird später noch einmal in Plutarchs Theseus-Biographie erwähnt, die freilich bei der Darstellung der folgenden Ereignisse eine stark euhemeristische Tendenz aufweist und von einer späteren Traditionsstufe beeinflusst sein dürfte.³⁴ Erwähnt sei noch, dass der eigentliche Vorgang der Entführung, der in den übrigen Quellen kaum Konturen gewinnt – auch bei Diodor war nur vom Abpassen eines geeigneten Zeitpunkts die Rede

32) Diod. 4,63,1–3: Πειρίθους γὰρ ὁ Ἰξίονος, ἀποθανούσης αὐτοῦ τῆς γυναικὸς Ἴποδαμείας καὶ καταλιπούσης υἱὸν Πολυποίτην, παρῆλθεν εἰς τὰς Ἀθήνας πρὸς Θησέα. (2) καταλαβὼν δὲ τετελευτηκυῖαν τὴν γυναῖκα τοῦ Θησέως Φαίδραν ἔπεισεν αὐτὸν ἀρπάσαι τὴν Λήδας καὶ Διὸς Ἑλένην, δεκαετὴ μὲν τὴν ἡλικίαν οὖσαν, εὐπρεπεῖα δὲ πασῶν διαφέρουσαν. παραγενόμενοι δ' εἰς Λακεδαίμονα μετὰ πλειόνων, καὶ καιρὸν εὐθετον λαβόντες, ἤρπασαν τὴν Ἑλένην κοινῇ καὶ ἀπήγαγον εἰς τὰς Ἀθήνας. (3) ἔπειτα πρὸς ἀλλήλους ὁμολογίας ἔθεντο διακληρώσασθαι, καὶ τὸν μὲν λαχόντα γῆμαι τὴν Ἑλένην, τῷ δ' ἑτέρῳ συμπράξαι περὶ ἑτέρας γυναικός, ὑπομένοντα πάντα κίνδυνον. περὶ δὲ τούτων δόντες ἀλλήλοις ὄρκους ἔλαχον, καὶ συνέβη τῷ κλήρω λαχεῖν Θησέα.

33) Diod. 4,63,4: Πειρίθου δὲ κρίναντος μνηστεῦσαι Φερσεφόνην καὶ παρακαλοῦντος συναποδημῆσαι, τὸ μὲν πρῶτον ὁ Θησεὺς μετέπειθεν ἀποτρέπων τῆς πράξεως αὐτὸν διὰ τὴν ἀσέβειαν· τοῦ δὲ Πειρίθου βιαζομένου συνηναγκάσθη διὰ τοὺς ὄρκους ὁ Θησεὺς μετασχεῖν τῆς πράξεως, καὶ πέρας καταβάντων αὐτῶν εἰς τοὺς καθ' ἄδου τόπους, συνέβη διὰ τὴν ἀσέβειαν ἀμφοτέροις δεθῆναι, καὶ Θησέα μὲν ὕστερον διὰ τὴν Ἡρακλέους χάριν ἀπολυθῆναι, Πειρίθου δὲ διὰ τὴν ἀσέβειαν ἐν ἄδου διατελεῖν τιμωρίας αἰωνίου τυγχάνοντα . . .

34) Plut. Thes. 31,2 sq.: ἐποίησαντο συνθήκας, τὸν μὲν λαχόντα κλήρω τὴν Ἑλένην ἔχειν γυναῖκα, συμπράττειν δὲ θατέρῳ γάμον ἄλλον. (3) ἐπὶ ταύταις δὲ κληρουμένων ταῖς ὁμολογίαις, ἔλαχε Θησεὺς . . .

(4,63,2) –, bei Plutarch anschaulicher durchgestaltet wird: Hier nach tanzt Helena in einem Artemis-Heiligtum, als sie geraubt wird.³⁵ Ob das Los-Motiv, das Diodor und Plutarch teilen, schon vor Isokrates in den Mythos eingeflochten wurde, muss hier dahingestellt bleiben. Auszuschließen ist es jedenfalls nicht, da es letztlich nur eine spezielle Ausprägung des (in diesem Fall nach dem Raub gedachten) Vertrages darstellt.

3. *Adaption bei Isokrates*

Liest man nun Isokrates' Ausführungen zum Raub der Helena durch Theseus vor dem Hintergrund der betrachteten vorisokratischen oder zumindest potenziell vorisokratischen Versionen, so fällt eine Reihe von Abweichungen ins Auge, die erkennen lassen, dass Isokrates den Mythos für seine Zwecke bewusst modifiziert. Am Beginn der Raub-Episode steht Isokrates zufolge offenbar eine Begegnung – wie und wo sie stattgefunden haben soll, führt Isokrates nicht aus –, bei der Theseus Helena sieht (ιδών, § 18), die sich, obwohl noch nicht voll erblüht (οὐπω . . . ἀκμάζουσαν), schon vor den anderen Frauen auszeichnet (διαφέρουσαν), und bei der er ihrer Schönheit erliegt (ἠττήθη). Hiermit ist die Motivation für den Raub entscheidend verlagert: Nicht der vorgefasste Entschluss zur Heirat mit einer Zeustochter (Pindar) oder zur Verschwägerung mit den Dioskuren (Hellanikos), sondern Helena selbst in ihrer überwältigenden Erscheinung löst Theseus' Handeln aus. Theseus wird so vom überlegenen Entführer zum unterlegenen Verliebten; der emotionale Zustand, in dem Isokrates Theseus dabei schildert – besonders Theseus' pathetischer Gedanke, ohne Ehe mit Helena sei sein Leben nicht lebenswert (οὐκ ἄξιον εἶναι ζῆν . . .) –, erinnert geradezu an die Liebeslyrik und -elegie (oder den späteren Liebesroman).

Es ist kaum vorstellbar, dass nicht erhaltene Theseus-Dichtungen, die vor Isokrates in Athen entstanden sind, den Nationalhelden als derartig sentimental und gefühlsgeliebt dargestellt haben. Die Begegnung mit Helena als Auslöser des Geschehens scheint Isokrates eigens zu dem Zweck in den Mythos eingeführt

35) Plut. Theis. 31,2: ἡλθοῦν μὲν εἰς Σπάρτην ἀμφοτέροι, καὶ τὴν κόρην ἐν ἱερῷ Ἀρτέμιδος Ὀρθίας χορεύουσαν ἀρπάσαντες ἔφυγον.

zu haben, Helena von Anfang an im Zentrum des Geschehens stehen zu lassen, die in den übrigen betrachteten Bearbeitungen nur ein konturenarmes Objekt in einer (vielleicht nicht allzu rühmlichen³⁶) Tat des Theseus ist. Die isokrateische Umformung konnte einem zeitgenössischen Rezipienten durchaus stimmig erscheinen, weil sie an das bekannte Motiv der Schönheit Helenas anknüpft.³⁷ In der Tat findet sich eine Bemerkung über Helenas Wohlgestalt auch in der erwähnten Raub-Erzählung Diodors (Diod. 4,63,2), wo sich Theseus freilich zum Raub überreden lässt, ohne Helena selbst gesehen zu haben. Dass Isokrates Peirithoos an dieser Stelle noch unerwähnt lässt, trägt weiter dazu bei, das Geschehen auf Helena und Theseus zu konzentrieren. Die Altersangabe οὐπω ... ἀκμάζουσιν schließlich ist in ihrer Unbestimmtheit geschickt gewählt, weil sie die Anstößigkeit verhüllt, die der Raub eines (nach Hellanikos siebenjährigen³⁸) Kindes in sich birgt.

Bemerkenswert ist nun der Fortgang der Erzählung bei Isokrates: Theseus habe Helena nicht auf rechtmäßigem Wege von ihren Eltern bekommen können, da diese ihr heiratsfähiges Alter (τὴν ... ἡλικίαν, § 19) und den Orakelspruch der Pythia (τὸν χρησμόν) erwartet hätten. Dieses Element findet sich sonst in keiner Bearbeitung des Mythos – allenfalls abgesehen von Texten, die von Isokrates abhängig sind³⁹ –, und die Vermutung läge nahe, Isokrates habe es erfunden, um Theseus, dessen moralische Integrität er ja für seine weitere Argumentation noch braucht, vom Vorwurf der Entführung durch die Anführung mildernder Umstände zumindest teilweise zu entlasten. Dieser Annahme steht aber der Artikel bei τὸν χρησμόν entgegen, der den Orakelspruch als ein bestimmtes Faktum kennzeichnet und seine Bekanntheit beim Rezipienten vorauszusetzen scheint. Der sprachliche Befund legt also nahe, dass ein Orakel zur Gattenwahl schon in einer maßgeblichen vor-

36) Dass die Episode zumindest später als problematisch galt, bezeugt Plut. Thes. 31,1, wo ‚Berichtigungen‘ des Mythos referiert werden.

37) Für eine Zusammenstellung von Passagen über die Schönheit Helenas siehe Engelmann 1890, 1953 f.; vgl. darüber hinaus z. B. Gorg. Hel. 4.

38) Wann die übrigen überlieferten Altersangaben (10 J. bei Diod. 4,63,1, 12 J. bei Apollod. Epit. 1,23) aufgekommen sind, lässt sich nicht mehr klären.

39) Der Versuch, Helena mit Zustimmung ihres Vaters zu erlangen, wird erwähnt in Ps.-Lukian. Charid. 16 und Lib. Chria 1,19. In beiden Fällen dient Isokrates erkennbar als Vorlage; vom Orakel ist allerdings in keinem der Texte die Rede.

isokrateischen Quelle genannt war.⁴⁰ In diesem Fall scheint Isokrates also in einer nicht mehr genauer rekonstruierbaren Weise auf ein bestehendes Element zurückzugreifen, das seine Intention, Theseus zu exkulpieren, unterstützt.

Die bei Isokrates nun folgenden Bemerkungen, in denen es darum geht, wie Theseus sich über Tyndareos hinwegsetzt (ὑπεριδῶν ..., § 19), ohne die Stärke der Dioskuren und aller Spartaner zu fürchten (καταφρονήσας τῆς ῥώμης ...), stellen ebenfalls eine geschickte Einbettung eines schon lange etablierten, wenn auch recht anders verstandenen Motivs dar. Wie der Durchgang durch die Quellen zum Mythos gezeigt hat, spielt der Rachezug der Tyndariden nach Attika, in dessen Verlauf Helena befreit und nach einigen Bearbeitungen sogar Athen eingenommen wird, vom Beginn der literarischen Bezeugung an eine große Rolle, zunächst, wenn die Testimonien ein objektives Bild von den Themen der Dichtung vermitteln, vielleicht sogar eine größere als der eigentliche Raub. Es liegt auf der Hand, dass diese Episode nicht eben ein gutes Licht auf Theseus als Herrscher wirft, der offensichtlich bei der Befriedigung seiner eigenen Bedürfnisse das Wohlergehen seines Landes vernachlässigt,⁴¹ und so erzählt sie Isokrates denn auch nicht in dieser Form. Stattdessen – wohl nicht zuletzt, weil der Mythos vom Kampf in Attika dem Publikum wohlbekannt sein musste und deshalb nicht einfach ignoriert werden konnte – verpflanzt er das Motiv der von den Dioskuren ausgehenden Gefahr vor den eigentlichen Raub und wendet es zu einem Lob auf Theseus' Entschlossenheit und damit letztlich auf Helena selbst, die, so die implizite Botschaft, jede Gefahr wert war.

Der eigentliche Raub wird bei Isokrates dann auffällig kurz in einer gerade einmal zwei Wörter umfassenden Partizipialphrase abgehandelt (βίᾱ λαβῶν, § 19), sodass die narrative Linie sofort zur Verbringung Helenas nach Aphidna führt. Wie schon in den vorange-

40) Vgl. Zajonz 2002, 24 f. Anm. 23; Herter 1973, 1163 neigt dagegen zur Annahme einer Erfindung, ohne auf das Problem des Artikels einzugehen. Dieser ließe sich so allenfalls erklären, wenn das Heiratsorakel als gängige Praxis und somit determiniertes Faktum gewertet würde. Tatsächlich scheinen derartige Orakel keine Seltenheit gewesen zu sein (vgl. Zajonz 2002 ad loc. mit Verweis auf Paus. 4,24,2), doch kann die Konsultation der Pythia kaum so selbstverständlich gewesen sein, dass ein Artikel bei einer isokrateischen Erfindung gerechtfertigt wäre.

41) Vgl. z. B. das Urteil in Plut. Thes. 29,2 (referiert werden λόγοι περὶ γάμων Θησεῶς, 29,1): ἐπὶ πᾶσι δὲ τὴν Ἑλένης ἀρπαγὴν πολέμου μὲν ἐμπλήσῃα τὴν Ἀττικὴν, αὐτῷ δ' εἰς φυγὴν καὶ ὄλεθρον τελευτῆσαι ...

gangenen Zeilen wird auch hier das Bestreben deutlich, das Peinliche und Beschämende des Vorgangs zu überspielen. Da wir über die Ausgestaltung der Entführungsszene erst bei Plutarch Genaueres erfahren, muss hier dahingestellt bleiben, ob Isokrates bereits Details zu der Szene aus früheren Behandlungen kannte, diese aber, seinem Argumentationsziel folgend, unerwähnt ließ, oder ob er von einer Leerstelle in der bisherigen Ausformung des Stoffes profitieren konnte.

Erst jetzt, nach geglückter Entführung, führt Isokrates Peirithoos in die Erzählung ein: Aus Dank für die Hilfe beim Raub der Helena, die nun im Nachhinein erwähnt wird, habe Theseus ihm auch bei seinem eigenen Versuch, eine Frau zu rauben, geholfen (§ 20). Unmissverständlich wird auch hier die Botschaft vermittelt, Helena stelle für Theseus ein so hohes Gut dar, dass er einem Teilnehmer an der Entführung jeden erdenklichen Dienst schulde. Isokrates gestaltet so erneut ein traditionelles Handlungselement um, wobei er vielleicht das Nebeneinander zweier Erzählungsvarianten ausnutzt: Wie sich gezeigt hat, kennt der Mythos spätestens seit Hellanikos einen Vertrag zwischen Theseus und Peirithoos, in dem die beiden Freunde noch vor dem Raub der Helena übereinkommen, Zeustöchter zu heiraten. Wäre Isokrates dieser Version gefolgt, hätte sich sein Theseus schwerlich erst unter dem Eindruck von Helenas Schönheit zur Tat entschließen können, und so wäre Isokrates ein wichtiges Glied in seiner Argumentationskette verlorengegangen. Nun scheint jedoch spätestens seit Sophokles' Zeit auch ein Vertrag nach dem Raub der Helena, also erst vor der Katabasis, als mythische Variante bekannt gewesen zu sein. Dieser Katabasis-Vertrag ließ sich leicht zu einer Mithilfe aus tiefempfundener Dankbarkeit umdeuten, ohne dass dem ohnehin recht biegsamen Mythos Gewalt angetan werden musste. Undenkbar ist für Isokrates natürlich das Los-Motiv, das für ein persönliches Interesse des Theseus an Helena keinen Platz mehr lässt, doch ist völlig unklar, ob dieses Motiv zu Isokrates' Zeit überhaupt schon erfunden war; konstitutiv kann es jedenfalls nicht gewesen sein, da die erhaltenen vorisokrateischen Behandlungen ohne es auskommen.⁴²

Die sich nun anschließende Katabasis wird bei Isokrates nicht eingehender geschildert, was auch nicht weiter verwundern kann,

42) Zajonz 2002, 23–25 erwähnt in ihrer rekonstruierten „Standardversion“ sowohl das Versprechen zu gegenseitiger Hilfe (vor allem 25) als auch das Loswerfen (vor allem 24) und erweckt so den Anschein, dass beides nebeneinander in einer

endet sie doch – je nachdem, welcher Version man folgt – zumindest mit einer zeitweiligen Festsetzung der Helden im Hades. Ob Isokrates eine bestimmte der vorgestellten Varianten vorschwebt, lässt sich jedenfalls aus dem vagen Hinweis auf das zu erwartende „Unglück“ (συμφορά, §20) nicht sicher erkennen. Auffällig ist jedoch, dass dem isokrateischen Theseus das Unheil von vornherein klar ist (προδῆλου ... οὔσης ...) und dass er seinen Freund, freilich vergeblich, von dem frevlerischen Unterfangen abzubringen sucht (οὐχ οἷός τ' ἦν ἀποτρέπειν). Den nur zu naheliegenden Vorwurf, Theseus habe aus Verblendung einen Akt der Hybris begangen und dafür später die gerechte Strafe erfahren, lässt Isokrates so gar nicht erst aufkommen. Vielmehr erscheint Theseus' Teilnahme an der Katabasis als konsequenter Ausdruck seiner Dankbarkeit gegenüber Peirithoos und verweist somit wieder auf Helena. Das Motiv des Abratens findet sich später auch bei Diodor (μετέπειθεν ἀποτρέπων τῆς πράξεως, Diod. 4,63,4), und es ist durchaus denkbar, dass es bereits in einer vorisokrateischen Behandlung auftauchte, an die sich beide Autoren anlehnen. Gleichwohl weisen die Schilderungen bei Isokrates und Diodor leicht unterschiedliche Tendenzen auf: Während Diodors Theseus durch den Eid zur Teilnahme am frevlerischen Unterfangen gezwungen wird (συνηναγκάσθη διὰ τοὺς ὅρκους, *ibid.*) und somit nicht mehr Herr seines eigenen Handelns ist, beteiligt sich Theseus bei Isokrates aus freien Stücken, weil er sich Peirithoos für dessen Hilfe zu Dank verpflichtet weiß (νομίζων ὀφείλειν τοῦτον τὸν ἔρανον, §20). Auf diese Weise wird Theseus bei Diodor deutlicher exkulpiert, da er sich ja nicht aus eigenem Antrieb, sondern gewissermaßen unter Protest an Peirithoos' Versuch

Erzählungsvariante vorkam, die auch schon Isokrates kannte und bewusst verwarf. Abgesehen davon, dass das Alter des Los-Motivs unbekannt ist, gibt es für ein solches Nebeneinander keinen Beleg, weil in den erhaltenen literarischen Bearbeitungen stets nur von einem Vertrag die Rede ist (vor dem Raub: Hellenik., Apollod., evtl. Soph., nach dem Raub, mit Los: Diod., Plut.). Denkbar ist die Kombination beider Verträge – eigentlich also eine Motivverdopplung – sicherlich trotzdem, zumal nach den Zeugnissen in Paus. 1,18,4 (Vertrag vor dem Raub) und 1,30,4 (Vertrag nach dem Raub, aber ohne Los) die athenische Lokaltradition beide Varianten kannte. Wichtiger jedoch als die nicht mehr zu klärende Frage, ob es ein literarisches Nebeneinander gab – z. B. in der *Theseis* des 6. Jh. –, scheint mir in diesem Zusammenhang, dass die Vorstellung von einer „Standardversion“ für sich schon problematisch ist (vgl. S. 258 f.): Wenn Isokrates den Vertrag vor dem Raub (und das Loswerfen) übergeht, so erzählt er nicht gegen den Mythos an sich, sondern allenfalls gegen bestimmte Ausformungen des Mythos.

beteiligt, dem Hades seine Gattin zu rauben. Das Anliegen dieser Version ist es also offenbar, Theseus von eigener Schuld freizuhalten und so seine Befreiung durch Herakles zu plausibilisieren (und da diese in den Quellen schon seit dem 5. Jh. begegnet, mögen auch die Motive des Abratens und der Teilnahme aus Zwang in diese Zeit zurückreichen). Bei Isokrates ist Theseus zwar selbst für sein Handeln verantwortlich, doch so – und darum geht es Isokrates offensichtlich an dieser Stelle – hat dieses Handeln auch als Dank an Peirithoos für Helena das für die Argumentation nötige Gewicht.

Logisch stimmig ist Theseus' Handeln freilich nur dann, wenn seine Rückkehr aus dem Hades von vornherein feststeht, würde er doch andernfalls sehenden Auges die wohl noch nicht heiratsfähige Helena (vgl. οὐπω ... ἀκμάζουσιν, § 18) für immer zurücklassen, ohne jemals die Ehe mit ihr schließen zu können, ohne die er doch sein Leben für unwert hält (§ 18). Man mag hierin einen Hinweis darauf sehen, dass Isokrates eine der Fassungen präferierte, in denen Theseus wieder aus der Unterwelt entkommt – sei es, weil er durch Herakles befreit wird (Euripides und spätere Autoren), sei es, weil er nicht einmal festgehalten wird (Kritias bzw. wiederum Euripides). Explizit äußert sich Isokrates hierzu freilich nicht näher, weil es ihm an dieser Stelle nicht darauf ankommt, den Hadesstürmer Theseus zu rehabilitieren, sondern den Raub der Helena als Beweis für ihre Schönheit nach- oder umzuzeichnen. Theseus' eigene Qualitäten, die ihn als zuverlässigen κριτής über Helena erscheinen lassen (und zu denen dann vielleicht auch sein Verhalten im Hades nach der Darstellung des *Peirithoos* passen würde), stehen hier noch nicht im Vordergrund; sie bilden das Thema des anschließenden Exkurses (§§ 21–38).

4. Ausblick und Schlussfolgerungen

Eine Detailstudie wie zur Doppelepisode vom Raub der Helena und der Katabasis kann in diesem Rahmen für Isokrates' weitere Ausführungen über Theseus nicht geleistet werden, zumal Isokrates die weiteren Episoden in geraffter Form darbietet.⁴³ Erwähnt sei jedoch, dass Isokrates hierbei – ganz entgegen seiner

43) Die Argumentationsstruktur des Theseus-Exkurses ist bei Zajonz 2002, 26–28 nachgezeichnet.

Ankündigung, er wolle das Meiste auslassen und das Übrige nur kurz abhandeln (§ 30) – den überwiegenden Teil der mythischen Theseus-Biographie explizit oder implizit behandelt, wenn auch mit sehr unterschiedlicher Ausführlichkeit.⁴⁴ Was in der Tat fehlt, sind – naheliegenderweise – Bemerkungen zu Theseus' zahlreichen weiteren geraubten oder geehelichten Frauen, die das Bild vom unterschiedenen Helena-Liebhaber empfindlich stören könnten.⁴⁵ Vermieden werden überdies nach Möglichkeit alle Missklänge des Theseus-Mythos: Außer dem unglücklichen Ende des Kreta-Zuges⁴⁶ und dem nur zart angedeuteten Ausgang der Katabasis⁴⁷ fehlt so gänzlich der Kampf gegen Pallas und seine Söhne, der mit erheblichem Blutvergießen in Theseus' späterer Stadt einherging.⁴⁸ Unerwähnt bleiben ferner die Aufnahme des Ödipus⁴⁹ und die Entsühnung des Herakles,⁵⁰ die sich als weitere Beispiele für Theseus' εὐσέβεια (§ 31) angeboten hätten, Isokrates aber vielleicht nach dem Hinweis auf Adrast und die Herakliden zu viel schienen. Einige weitere Auslassungen – etwa Theseus' Beteiligung an der Kalydonischen Eberjagd und am Argonautenzug – lassen sich schließlich dadurch erklären, dass Theseus erst nachträglich, offenbar nach Isokrates, in die entsprechenden Mythen eingefügt worden ist.⁵¹

44) Einen Überblick über die Stationen des Mythos bietet das Inhaltsverzeichnis von Herters RE-Artikel (1973, 1045).

45) Vgl. dazu Zajonz 2002, 25 f., die auf die weiteren Frauenentführungen des Theseus hinweist (Anaxo, Ariadne, Hippolyte, Töchter des Sinis und Kerkyon nach Athen. 13,557ab [z. T. = Istros FGrHist 334 F 10] und Plut. Thes. 12,1 sq.; sicher vor Isokrates belegt sind hiervon freilich nur die Verbindungen mit Ariadne und Hippolyte, vgl. Herter 1973, 1111–1117.1133–1141 [zu Ariadne]; 1149–1157 [zu Hippolyte]; 1210–1212 [allgemein zu Theseus' Frauen]).

46) Für Quellen siehe Herter 1973, 1103 f.1144–1146. Explizit ist der Todesturz des Aigeus zwar erst nach Isokrates bezeugt, doch ist er offenbar bereits Simonides bekannt (vgl. fr. 550 Page zum geplanten Segeltausch).

47) Vgl. oben S. 270 f.

48) Für Quellen siehe Herter 1973, 1091–1093. Erste Hinweise finden sich bei Eur. Hipp. 35 (wo die Tötung der Pallantiden offenbar bereits einen Makel darstellt: [sc. Θησεύς] μίαισμα φεύγων αίματος Παλλαντιδῶν) und möglicherweise Soph. fr. 24 Radt (wo die Aufteilung des Reiches unter die vier Pandioniden, darunter Pallas, erwähnt wird).

49) Vgl. Herter 1973, 1207 f. Am bedeutendsten ist die Behandlung in Sophokles' *Oidipus Koloneus*.

50) Vgl. Herter 1973, 1201–1203. Die Entsühnung hat offenbar Euripides in seinem *Herakles* erfunden.

51) Vgl. Herter 1973, 1205–1207. Die Bezeugung setzt in beiden Fällen erst deutlich nach Isokrates ein.

Auffällig und für die Gesamtdeutung der Rede von Interesse ist nun allerdings noch die Schlusspartie des Binnenenkomions auf Theseus (§§ 32–38). Hatte Isokrates in den vorangehenden Paragraphen im Wesentlichen eine – sicherlich selektive und gefärbte – Nacherzählung des bekannten Theseus-Mythos gegeben, breitet er nun im Zusammenhang mit dem ebenfalls bekannten Element des Synoikismos erkennbar seine eigenen Gedanken über Theseus' Charakter aus. Dabei wendet er sich stärker dem politischen Aspekt des Theseus-Mythos zu, der auch schon vorher angeklungen ist, aber noch nicht im Vordergrund stand. Thematisiert wird der Unterschied zwischen Theseus und Gewaltherrschern (§§ 32–34), der Synoikismos und Theseus' Stellung als ‚demokratischer Monarch‘ (§ 35 sq.) und Theseus' Beliebtheit (§ 36). Schon die Länge des Abschnitts macht deutlich, dass Isokrates den Mythos hier nicht mehr wie den vorangegangenen Teil des Exkurses in geraffter und teilweise nur andeutender Form darbietet, sondern bis ins Detail ausgestaltet und ausdeutet. Isokrates konnte mit seinen Gedanken zu Theseus als Herrscher sicherlich an eine Tradition politischer Theseus-Deutung anknüpfen, die sich auch bei Euripides niedergeschlagen hat,⁵² doch scheint es ihm vor allem darum zu gehen, sein eigenes Idealbild eines Herrschers zu entwickeln.⁵³ Dass er dabei mehr die Gegenwart als eine mythische Vorvergangenheit im Blick hat, beweist auch der gleichermaßen schmeichelnde wie wünschend-protreptische Abschluss des Passus, wonach Spuren von Theseus' Milde im Charakter der Athener geblieben seien (§ 37). Mit den Ausführungen zu Theseus' Regierungstätigkeit, die fast schon wie eine Digression in der Digression anmuten und von persönlichen Wünschen und Träumen des stets mit der politischen Situation hadern den Autors inspiriert sein dürften, scheint Isokrates sich zugleich denkbar weit von seinem eigentlichen Redethema, der schönen Helena, entfernt zu haben. Umso mehr Bewunderung verdient es, wie Isokrates im nächsten Paragraphen all das zuvor über Theseus Gesagte als Beweis seiner ἀρετή und σωφροσύνη zusammenfasst und an Helena zurückbindet, die ebendiese überwältigt habe und so in höchstem Maße zu loben sei. Hier erweist sich,

52) Besonders in den *Hiketiden* (z. B. 403–408, 429–455, vgl. Mills 1997, 97–104). Auch der Synoikismos ist vielleicht nicht nur ein politisches Konstrukt, sondern „im Kern ... eine echte Sage“ (Herter 1973, 1213).

53) Vgl. Zajonz 2002, 28 mit Anm. 41.

wie meisterhaft Isokrates es versteht, unterschiedliche Themen und Ziele gleichzeitig zu verfolgen, ohne dabei die Konsistenz seiner Argumentation aufzugeben.

Insgesamt ist festzuhalten, dass Isokrates annähernd den gesamten bis zu seiner Zeit entwickelten Theseus-Mythos verarbeitet,⁵⁴ wobei er freilich stets im Blick behält, welche Episoden und Elemente sich für den Kontext des Helena-Lobes eignen und dementsprechend manches breit ausführt, anderes bloß andeutet und einiges ganz weglässt. Zugute kommt ihm, dass der Mythos in den seiner Rede vorangehenden mindestens drei Jahrhunderten, die wir noch durch archäologische und literarische Zeugnisse überblicken können,⁵⁵ in vielen Punkten mehrere Varianten ausgebildet hat. Isokrates kann so, wie sich besonders bei der genaueren Untersuchung von §§ 18–20 gezeigt hat, aus der Vielfalt der bereits bestehenden Versionen geeignete Motive auswählen, nötigenfalls weiter abwandeln oder auch neue hinzuerfinden, und so seine eigene Version des Mythos konstruieren, die im Dienst seiner eigenen Argumentation steht. Hintergründiges Hauptthema bleibt dabei zwar stets Helena, doch versteht es Isokrates, auf einer zweiten Ebene einen politischen Diskurs in die Rede zu integrieren. Isokrates präsentiert sich auf diese Weise in dem wohl zu Beginn seiner Lehrtätigkeit verfassten⁵⁶ *Enkomion auf Helena* nicht nur als ein fähiger Redner, der über ein gegebenes Thema eloquent zu sprechen versteht, sondern zugleich als ein politisch engagierter Bürger, der ein bestimmtes Ideal der πόλις vertritt. Dass Isokrates für diese ‚Werbe-‘ oder ‚Musterrede‘ gerade das Sujet der Helena wählt, beweist nicht zuletzt, welche Möglichkeiten der Mythos in seiner Vielgestaltigkeit, Offenheit und Formbarkeit der Rhetorik bietet.

54) Vor dem Hintergrund dieser fast erschöpfenden Behandlung erklärt sich auch Isokrates' Klage im *Panathenaikos*, wo er offenbar gerne über Theseus gesprochen hätte, dies aber nach der Behandlung in der *Helena* nicht mehr für möglich hält (or. 12,126): *περὶ οὐ πρό πολλοῦ ἂν ἐποιησάμην μὴ διειλέχθαι πρότερον περὶ τῆς ἀρετῆς καὶ τῶν πεπραγμένων αὐτῷ*. Vgl. hierzu Herter 1973, 1047.

55) Eine gute Übersicht über das Alter der einzelnen Teilmythen bietet Brommer 1982, 75 Abb. 10, wengleich das dortige Schema sicherlich in manchem anfechtbar ist (z. B. wenn bedenkenlos umstrittene Homerverse als erste literarische Belege verwendet werden).

56) Zur Datierung siehe Zajonz 2002, 58 f.

Abgekürzt zitierte Literatur

- Brommer 1982: F. Brommer, Theseus, Darmstadt 1982.
- Engelmann 1890: R. Engelmann, Helena, Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie (Roscher) I,2 (1890) 1928–1978.
- Heilbrunn 1977: G. Heilbrunn, The composition of Isocrates' *Helén*, TAPhA 107 (1977) 147–159.
- Herter 1936: H. Herter, Theseus der Jonier, RhM N.F. 85 (1936) 177–239.
- Herter 1939: H. Herter, Theseus der Athener, RhM N.F. 88 (1939) 244–326.
- Herter 1973: H. Herter, Theseus, RE Suppl. 13 (1973) 1045–1238.
- Kahil 1988: L. Kahil, Helene, LIMC 4 (1988) 1,498–563, 2,291–358.
- Kamerbeek 1984: The Plays of Sophocles. Commentaries, Pt. 7: The *Oedipus Coloneus*, by J. C. Kamerbeek, Leiden 1984.
- Kennedy 1958: G. A. Kennedy, Isocrates' *Encomium of Helen*. A Panhellenic Document, TAPhA 89 (1958) 77–83.
- Krieter-Spiro 2009: Homers *Ilias*. Gesamtkommentar (Basler Kommentar), hrsg. von A. Bierl / J. Latacz, Bd. 3: Dritter Gesang, Fasz. 2: Kommentar, von M. Krieter-Spiro, Berlin 2009.
- Latacz 1999: J. Latacz, Kypria, DNP 6 (1999) 983.
- Latacz 2002: J. Latacz, Theseis, DNP 12,1 (2002) 435.
- Matthews 1974: Panyassis of Halikarnassos. Text and Commentary, ed. by V. J. Matthews, Lugduni Batavorum 1974.
- Mills 1997: S. Mills, Theseus, Tragedy and the Athenian Empire, Oxford 1997.
- Rapp 2002: Aristoteles. Werke in deutscher Übersetzung, hrsg. von H. Flashar, Bd. 4: Rhetorik, Halbbd. 2, übers. und erl. von Chr. Rapp, Berlin 2002.
- Walker 1995a: H. J. Walker, The Early Development of the Theseus Myth, RhM N.F. 138 (1995) 1–32.
- Walker 1995b: H. J. Walker, Theseus and Athens, New York / Oxford 1995.
- Zajonz 2002: Isokrates' *Enkomion auf Helena*. Ein Kommentar, von S. Zajonz, Göttingen 2002.
- Für den Isokrates-Text wurde folgende Ausgabe zugrunde gelegt: Isocrates. Opera omnia, ed. B. G. Mandilaras, Monachii / Lipsiae 2003.⁵⁷

Göttingen

Thomas Kuhn

57) Die Ausgabe von Mandilaras wurde, obgleich mit vielfältigen Problemen behaftet, vor allem wegen ihres nützlichen Testimonienapparats verwendet (zu den Problemen vgl. die Rezensionen: K. A. Neuhausen, NLJ 7 [2005] 355–370, St. Martinelli Tempesta, Gnomon 78 [2006] 583–596, J. Engels, ExClass 12 [2008] 317–330).